



# Ein neues Jahrhundert – was tun?

## Wolfgang Mewes

*„Willst Du erfolgreich sein im Leben, trage bei zu anderer Erfolg, denn der Nutzen, den wir geben, kehrt (vervielfacht) zu uns selbst zurück.“*

*frei nach Goethe*

### Liebe Freunde, Freundinnen, sehr geehrte Damen und Herren!

Ich wünsche Ihnen alles Gute für das neue Jahr und für das neue Jahrhundert. Vor einigen Monaten hat mich Dr. Kerstin Friedrich vom Strategie Brief\* gefragt: „Viele Menschen sehen die Zukunft schwarz, andere sehen uns am Anfang eines neuen Goldenen Zeitalters. Wie sehen Sie es?“

Das kommende Jahrhundert wird von mehreren, heute schon erkennbaren Trends bestimmt. Das sind teils positive, teils negative Trends. Und zwar positivere, aber auch negativere Trends als jemals früher. Einerseits gab es noch nie so große und begeistertere Chancen. Noch niemals vorher konnte man in so kurzer Zeit so erfolgreich werden.

Beispielsweise hat der EKS-Preisträger 1999, Dr. Cornelius Boersch (31), Vorstandsvorsitzender der ACG AG, gemeinsam mit zwei Studienkollegen die ACG innerhalb von vier Jahren von fast Null auf einen Umsatz von 100 Mio. DM und einen Börsenwert von 300 Mio. Euro = ca. 600 Mio. DM gesteigert. Gleichzeitig haben sie über 30 neue, hochwertige Arbeitsplätze geschaffen.

Während viele Hochschulabsolventen händeringend nach Anfangsstellungen

suchen, gibt es andere, die gar nicht suchen müssen. Ihnen werden schon während des Studiums Anfangsstellungen mit hohen Gehältern geboten (vgl. Fall Frank Arnold im Strategie Brief 1/2000).

Andererseits gab es aber auch noch nie so große Gefahren wie heute. Wegen der überall wachsenden Verwirrung und Orientierungslosigkeit finden viele von vornherein keinen vernünftigen Anfang. Sie bekommen von vornherein „keinen Fuß auf die Erde“. Andere, denen ein guter Start gelingt, werden schon nach wenigen Jahren von anderen, größeren, schon wieder Besseren überholt, geraten auf ein Abstellgleis oder scheitern schon in relativ jungen Jahren. Mit nicht selten Hunderttausenden von Schulden. Kurz: Das Auf und Ab wird schneller und gefährlicher.

Grundsätzlich gesagt: Es gibt positive und negative Trends. Niemand kann voraussagen, welche davon in Zukunft obsiegen und sich durchsetzen werden: ob goldene Zeiten oder Krisen auf uns zukommen. Schon das abgelaufene Jahrhundert war einerseits von einem vorher noch nie erreichten Wohlstand, aber andererseits auch von vorher noch nie so gehabten Krisen, Kriegen, Verfeindungen und Vernichtungen geprägt. Trotz dieser Unvorhersehbarkeit der Zukunft kann man sagen, wie man sich am erfolgreichsten verhält:

#### Grundregel

Man muss die Chancen gezielter nutzen und die Gefahren wacher vermeiden.

Dazu muss man erstens wissen, wie man das macht, und man muss zweitens flexibel bleiben, flexibler als bisher üblich. Gleichgültig, ob sich dann Wirtschaft und Politik in Zukunft positiv oder negativ entwickeln: Man profitiert, wie es ja einzelnen schon in der Vergangenheit gelungen ist, von beidem.

Wie macht man das am besten? Ganz einfach: Durch konsequente Entwicklung nach der EKS, das heißt, durch die spitze Orientierung auf eine konkrete Zielgruppe und deren Probleme. EKS = Engpasskonzentrierte Strategie bedeutet letztlich, für eine konkrete Zielgruppe der überzeugendste Problemlöser und damit verlässlichster Pfadfinder durch die wachsenden Schwierigkeiten zu werden und zu bleiben.

„Zielgruppenbesitz wird wichtiger als Produktionsmittelbesitz“. Diese Verhaltensweise ist, wie die ältere und jüngere Geschichte lehrt, unter allen denkbaren Verhältnissen stets die erfolgreichste gewesen und wird es, durch die EKS erstmals zuverlässig methodisiert, in Zukunft erst recht werden. Denn gleichgültig, ob es weiterhin bergauf oder mal wieder bergab geht: Die Verhältnisse werden immer dynamischer, chaotischer und orientierungsloser. Und je dynamischer, chaotischer und orientierungsloser sie werden, desto stärker scharen sich die Menschen schon ganz von selbst um diejenigen, von denen sie sich den größten Nutzen bzw. das Überleben versprechen.

\* Der Strategie Brief erscheint monatlich: Info bei Herrn Amend, Tel. (061 57) 80691

## Was sind die wichtigsten Trends der Zukunft?

### → 1. Trend: Die immer schnelleren technischen Entwicklungen

Alle zehn Jahre werden heute mehr und wirkungsvollere Innovationen entwickelt als früher in Jahrhunderten. Und sie setzen sich auch schneller durch. Von den ersten Flugversuchen bis zum ersten gelungenen Flug hat es viele hundert Jahre gedauert, von diesem ersten Flug bis zum heutigen weltumspannenden Flugverkehr nur wenige Jahrzehnte. Das Innovations-tempo wird immer schneller. Ein Beispiel ist die Entwicklung der Informations-Technologie. Noch vor wenigen Jahren hat sie ihre Leistungen etwa alle vier Jahre verdoppelt und ihre Preise halbiert. Inzwischen verläuft die Entwicklung noch schneller. Die Computer, die ALDI kürzlich unter 2000 DM verkauft hat, hätte man noch vor zehn Jahren nicht einmal für eine Million bekommen.

Diese rasanten Innovationen ermöglichen eine enorme und immer wieder neue Steigerung der Effektivität. Und zwar an jedem Arbeitsplatz. Durch die systematische Einbeziehung der geeigneten Innovationen kann jeder Mensch und jeder Betrieb, seinen Nutzen für eine konkrete Zielgruppe in kurzer Zeit um ein Mehrfaches steigern und den einmal errungenen Vorsprung immer weiter und schließlich weltweit ausbauen. Viele sagen: „Das mag bei anderen möglich sein, aber bei mir nicht“. Aber das ist nur Denkfaulheit.

Wir sind alle dazu erzogen worden, unsere Effektivität durch schnelleres, härteres und längeres Arbeiten zu steigern. Aber das ist falsch: Durch die systematische Einbeziehung immer neuer Innovationen lässt sie sich viel leichter, stärker und überzeugender steigern. Wie schon gesagt: Durch den innovativen Einsatz eines Arbeitsplatz-computers kann ein einzelner Mensch den großen Bürokratien überlegen werden (George Gilder). Aber dazu braucht man eine grundsätzlich andere Denk- und Verhaltensweise als die, die uns über Jahrhunderte einer relativ statischen Entwicklung bisher anerzogen worden ist.

## Was sind die wichtigsten Chancen der Zukunft?

### 1. Die immer schnellere technische Entwicklung:

Die Verbesserungen überschlagen sich inzwischen förmlich. Sie erlauben jedem an jedem Arbeitsplatz seine Effektivität in kurzer Zeit zu vervielfachen. Und das immer wieder neu. In „Microcosm - The Quantum Revolution in Economics and Technology“ stellte George Gilder schon 1989 fest, dass ein einzelner Mensch mit einem Arbeitsplatzcomputer den großen Bürokratien überlegen werden könne.

### 2. Die Globalisierung:

Die Grenzen zwischen den Ländern und Wirtschaftsräumen schwinden. Spitzenleistungen können deshalb immer leichter und schneller die lokalen Grenzen überspringen. So können, wie auch im Falle der ACG AG, in kurzer Zeit weltweit und deshalb mit Milliardenumsätzen, große Stückzahlen zu vorher unmöglich erscheinend niedrigen Stückkosten vermarktet werden. Durchschnittsleistungen werden dagegen immer schneller vom Markt gefegt.

### 3. Die explosive Vermehrung des Wissens auf allen Gebieten und seine billige Überallverfügbarkeit:

Über das WorldWideWeb kann man sich alle Intelligenz der Welt zu niedrigen Kosten zunutze machen und seine erreichte Spitzenleistung weltweit verbreiten.

### 4. Die wachsende Bereitschaft zur Kooperation:

Die Bereitschaft zur Unterordnung nimmt ab, doch die Bereitschaft zur Kooperation zu. Zwei oder drei, die - sich gegenseitig ergänzend - kooperieren, können allen Einzelkämpfern überlegen werden und ein Vielfaches von dem erreichen, was jeder für sich allein erreichen könnte.

### 5. Die Biotechnik:

Die Natur ist dank ihrer jahrmillionenlangen Entwicklung und Erfahrung in vielem klüger als wir. Im Zuge ihrer Evolution hat sie alle Probleme, die wir heute haben, schon irgendwann einmal gehabt und gelöst. Statt, wie bisher, aus unserem begrenzten Wissen heraus selbstherrlich eigene Theorien und Ideologien zu entwickeln, kann man sich die jahrmillionenlangen Erfahrungen und Methoden der Natur gezielt zunutze machen. Statt alle Ideen von Grund auf neu und losgelöst von dem Bestehenden zu entwickeln, gilt es - geistig sozusagen - auf die „Schultern der schon vorhandenen Erfahrungen der Natur zu steigen“.

Der nächste Einwand ist oft: „Aber ich verstehe nichts von EDV“. Am Beispiel des arbeitslosen Druckereikorrespondenten Alt hat EKS schon 1981 gezeigt, dass man – um die enormen Vorteile der Informations-Technologie zu nutzen – nicht Computerfachmann zu sein braucht. Die Kenntnis der praktischen Probleme, die gelöst werden sollen, ist wichtiger als die Kenntnis der erforderlichen Technologie.

Rolf-Peter Medler hat kürzlich auf dem Kongress des StrategieForum,

geschildert, wie er von diesem Beispiel motiviert, sich als Bauunternehmer aus dem immer härteren und frustrierenden Kampf um die Bauaufträge zum erfolgreichen Softwareproduzenten für die Bauunternehmen entwickelt hat. Hochinteressant ist: Je härter der Kampf der anderen um die Bauaufträge und die Krise der Bauwirtschaft wird, desto wichtiger wird seine Software und damit sein Erfolg.

Doch im Gegensatz zur herrschenden Meinung liegen die größten Chancen

der Zukunft nicht in der Entwicklung von „High-Tech“, sondern von „High-Soz“. Das heißt: Nicht darin, die schon ans Phantastische reichenden, aber von den meisten gar nicht mehr nutzbaren technischen Möglichkeiten noch weiter zu steigern, sondern darin, die zunächst nur theoretischen Möglichkeiten immer breiteren Kreisen tatsächlich handfest nutzbar zu machen. Der EKS-Lehrgang zeigt u.a. am Fall Baumann, wie man das macht.

Beispielsweise ist Bill Gates nicht dadurch vom Garagenbetrieb zum reichsten Mann der Welt geworden, dass er die theoretischen Leistungen der Hardware noch weiter verbessert hat, sondern dadurch, dass er die technisch schon vorhandenen Möglichkeiten für die Masse der Anwender leichter nutzbar gemacht hat. Die noch immer wachsende Marktlücke zwischen der explosiven technisch-theoretischen Entwicklung und den tatsächlichen Bedürfnissen der Zielgruppen birgt noch Millionen Chancen für ähnliche Erfolge. Sie ist die größte und ergiebigste Marktlücke aller Zeiten. Und sie ist auch ohne Kapital von jedem Durchschnittsmenschen und -betrieb verblüffend leicht zu erschließen. Es ist nur eine Frage der besseren Strategie.

***Trotz der Unvorhersehbarkeit der Zukunft kann man sagen, wie man sich am erfolgreichsten verhält: Man muss die Chancen gezielter nutzen und die Gefahren wacher vermeiden.***

Zusammengefasst: Die technischen Entwicklungen rasen. Jeden Tag lässt sich praktisch jeder Arbeitsplatz schon wieder effektiver organisieren als gestern. Darin liegt die Chance, seine Effektivität immer wieder enorm und überzeugend zu steigern. Nicht durch schnelleres, härteres und längeres Arbeiten, sondern durch die systematischere Einbeziehung der unablässigen Innovationen.

### → 2. Trend: Die Globalisierung

Der wichtigste Vorteil der Globalisierung ist, dass die Grenzen zwischen den Staaten und Wirtschaftsräumen schwinden. Ein überzeugend besseres Produkt, beispielsweise ein überzeugend besseres Medikament oder eine überzeugend bessere Methode, überspringt die Grenzen und Entfernungen immer schneller und leichter. Und zwar je überzeugend besser es ist, um so unwiderstehlicher und schneller. Zum Beispiel wird eine in Indien mit konkurrenzlos niedrigen Kosten geführte branchenspezifische Literatur-Datei über Satellit inzwischen weltweit von allen größeren Unternehmen des Wirtschaftszweiges genutzt.

Die Globalisierung macht eine enorme Steigerung der Verbreitung, der Umsätze, der Stückzahlen und damit Senkung der Stückkosten und Preise möglich. Ursache ist, dass man nicht nur die Nachfrage seines Landes, sondern die Nachfrage der ganzen Welt auf sich konzentrieren kann. Voraussetzung ist allerdings, nicht nur ebenso gut wie andere zu sein, sondern einen wirklich überzeugenden Leistungsvorsprung zu entwickeln. Einen solchen Vorsprung zu entwickeln und die einmal erreichte Spitze zu halten, erfordert die spitze Konzentration aller Kräfte. Deshalb ist die in Beruf, Unternehmen und Wirtschaft noch immer erkennbare „Entwicklung in die Breite“ falsch.

Die Globalisierung ermöglicht nicht nur eine zunehmend spitzere Spezialisierung, sondern erzwingt sie auch. Erreicht man eine solche Spitze, zahlt sie sich, wie übrigens auch im Falle des letztjährigen EKS-Preisträgers, in einer bisher unvorstellbar schnellen Steigerung von Umsatz, Gewinn, Unternehmenswert und Zahl der Arbeitsplätze aus.

***Gleichgültig, ob es weiterhin bergauf oder mal wieder bergab geht: Die Verhältnisse werden immer dynamischer, chaotischer und orientierungsloser.***

Die Gefahr der Globalisierung ist, dass es immer weniger regionale Schutzzräume gibt, in denen man auch mit geringerer Leistung überleben kann. Je weiter die Grenzen zwischen den Ländern und Wirtschaftsräumen schwinden desto wichtiger wird es, auf irgendeinem und sei es klitzekleinen Gebiet überzeugende Spitze zu werden. Das ist kein Reservat der Großen. Die Kleineren und Unetablierteren sind dabei sogar im Vorteil. Sie können flexibler reagieren, weil sie nicht auf – aus der Vergangenheit mitgeschleppte – Strukturen, Traditionen, Vorurteile, Bindungen, Dogmatisierungen und so weiter, kurz: auf störenden Ballast, Rücksicht nehmen müssen.

Wer dagegen nur Durchschnittsleistungen bietet, wird von den internationalen Spitzenleistungen verdrängt. Genau betrachtet, wird die EKS – nämlich das Ziel, durch spitze Konzentration seiner Kräfte einer, wenn auch zunächst kleinen Zielgruppe gegenüber überzeugende Spitze zu werden und zu bleiben – durch die Globalisierung noch wichtiger als sie schon ist. – Mehr noch: Sie wird unausweichlich.

### → 3. Trend: Die explosive Vermehrung des Wissens auf allen Gebieten und seine billige Überallverfügbarkeit

Alle zehn Jahre verdoppelt sich heute das vorhandene Wissen. Gleichzeitig wird es via WorldWideWeb praktisch

überall zu geringen Kosten verfügbar. Auch ist kaum noch etwas geheim zu halten. Wenn ein Betrieb heute sein Produkt verbessert, wissen es schon morgen alle seine Konkurrenten und können es nachmachen. Der Urheberrechtsschutz wird immer umgehbarer.

Darin liegt eine große Chance, aber auch Gefahr: Die Chance ist, dass man durch die systematische, brennglasähnliche Konzentration dieses Wissens – und damit praktisch aller Intelligenz der Welt – auf ein konkretes Problem einer konkreten Zielgruppe in kurzer Zeit einen überzeugenden Vorsprung vor seinen Mitbewerbern gewinnen kann. Nicht durch die mühsame Entwicklung eigener Intelligenz und Ideen, sondern durch die systematischere Erfassung der Intelligenz und Ideen anderer. Wie die immer neuen Beispiele in Lehrgang, Strategie Journal und Strategie Brief zeigen, funktioniert das schon von den Azubis und Studenten über die Angestellten, Freiberufler, Kleinbetriebe bis zu den Großbetrieben. Also bei jedem. Aber, wie gesagt: Es erfordert eine grundsätzlich andere Strategie als bisher.

Die Gefahr ist, dass die meisten Menschen durch dieses lawinenartige Anwachsens des Wissens, der Informationen und der Ideen nicht klüger, sondern nur immer verwirrter, orientierungsloser, verzettelter, oberflächlicher, uneffektiver und letztlich „dümmer“ werden. Vieles, was heute in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft geschieht, ist nur noch aus dieser Entwicklung heraus zu begreifen. Wer in dieser wachsenden Lawine von Wissen, Informationen und Ideen versucht, auf einem breiten Gebiet führend zu bleiben, wird auf jedem Spezialgebiet den dortigen Spezialisten immer unterlegen.

Selbst in den deutschen Banken, in denen man noch vor wenigen Jahren den universell ausgebildeten Angestellten verlangte, sucht man heute händeringend nach Spezialisten. In den Stellenanzeigen suchen die Unternehmen heute ausdrücklich die Spitzenleute auf ihren Gebieten, wer nur Durchschnitt ist, hat wenig Chancen. Aber durch die EKS kann jeder aus jeder Position heraus eine Spitzenleistung entwickeln.

## EKS-Preis Gewinner 1999

### **ACG - der am schnellsten wachsende Chip-Broker Europas**



ACG agiert als **Broker zwischen den großen Halbleiterproduzenten und überwiegend mittelständischen Firmen**, die Chipkarten-Lösungen für spezielle Anwendungen entwickeln und fertigen. ACG kann aufgrund der Marktübersicht und Einkaufsmacht auch für kleinere Bestellmengen Großabnehmer-Konditionen erzielen. Geboten wird absolute Transparenz hinsichtlich Preis und Qualität, gleichzeitig aber auch Zugang zu allen wichtigen Vorprodukten für die Chipkartenfertigung und Chipkarten-Systemlösungen.

Der Erfolg von ACG liegt dabei im aktiven **Vertrieb von Chipkarten-Produkten kombiniert mit kompromisslosem Kundenservice**. Der Erfolg des Unternehmens, so Vorstandsmitglied und EKSler Cornelius Boersch, basiert auf der Philosophie: „Time to market - immer besser und schneller sein, um Kunden an sich zu binden“. ACG ist heute weltweit an zwölf Standorten vertreten. Darunter sind Niederlassungen in Silicon Valley, Sao Paolo und Singapur. Im Inland wurde mit der w.w.chip AG einer der größten Chipbroker integriert, mit dem ACG zum führenden High-Tech Broker Europas aufstieg.

Die **Gründer von ACG, Friedrich v. Diest und Dr. Cornelius Boersch**, lernten sich während des Studiums der Betriebswirtschaft bei

der European Business School kennen. Noch während des Studiums, gründeten sie 1991 die Firma Sabeco, die sich auf Lösungen für intelligente Kartensysteme konzentrierte. Im Jahre 1995 wurde aus Sabeco die ACG. Entscheidend war dabei die Hilfe des Business Angels Theo Prümm, sowie zweier Venture Capital Firmen, die die **Finanzkraft für die weitere Expansion** stärkten und den Weg zum **Börsengang 1999** ebneten.

Der Markt für Chipkarten wächst weltweit überproportional. Das **Handelsvolumen wird sich von DM 3 Mrd. 1998 auf etwa DM 12 Mrd. im Jahre 2002 erhöhen**. Dies entspricht einem jährlichen Wachstum von ca 35%. Dabei ist ACG auf dem Teilmarkt der Kontaktlosen Cards heute schon weltweit Marktführer. Während zahlreiche Technologien ihren Ursprung in den USA haben, ist die Chipkarte dort noch relativ unbekannt und damit ein großer Zukunftsmarkt.

Die **Expansionsgeschwindigkeit ist unglaublich**: Seit der Gründung vor vier Jahren hat das Unternehmen eine beeindruckende Umsatzentwicklung vorzuweisen: Im ersten vollen Geschäftsjahr **1996 belief sich der Umsatz auf gerade 0,26 Mio. DM**, 1998 waren es 25,5 Mio. DM. 1999 über 160 Mio. DM. Für das Jahr 2000 will man den Umsatz um weitere 100% steigern.

#### → 4. Trend: Zunehmende Kooperationsbereitschaft

Die Kooperationsbereitschaft wächst, aber die Bereitschaft, sich unterzuordnen nimmt ab. Mit Recht. Denn jeder Mensch hat ein mindestens zehnmal größeres geistiges Potential als die meisten im Laufe ihres Lebens ent-

wickeln. Ob und wie weit er dieses Potential wirklich entwickelt, ist eine Frage der Motivation bzw. des Anreizes. In Zukunft kommt es immer weniger auf die Schnelligkeit, Härte und Dauer der Arbeit an und immer mehr auf die Kreativität.

In der freien Kooperation sind Motivation, Anreiz und Flexibilität größer,

die Kreativität entwickelt sich stärker und das in jedem Menschen angelegte geistige Potential wird sehr viel stärker entwickelt. Ergebnis ist, dass schon zwei oder drei, die, sich gegenseitig ergänzend, kooperieren, auf die Dauer ihres Lebens ein Vielfaches von dem erreichen können, was jeder für sich allein erreichen kann.

***In Zukunft kommt es immer weniger auf die Schnelligkeit, Härte und Dauer der Arbeit an und immer mehr auf die Kreativität.***

Das Wichtigste ist: Durch härteres, längeres und schnelleres Arbeiten kann man seine Effizienz und seinen Erfolg nur sehr begrenzt steigern. Jenseits dieser Grenze wird es schädlich. Durch die Verbesserung seiner Kooperation mit anderen kann man sie dagegen völlig unbegrenzt vergrößern. Und zudem schneller. – Aber auch Kooperieren will gelernt sein. Ein bisher einzigartiges Vorbild dafür ist der Fall Gerber im Lehrgang.

### → 5. Trend: Die Biotechnik

Die heutigen Strukturen und Prozesse der Natur haben sich in einer jahr-millionenlangen Evolution aus einem Chaos sehr einfacher Urformen und Urprozesse entwickelt. Alle Probleme, die der Mensch heute hat, hat die Natur im Zuge dieser Evolution auch schon gehabt. Ihre Lösungen sind in einem Millionen Jahre langen Trial-and-Error-Prozess entstanden und nicht, wie die des Menschen, sozusagen in Schnellschüssen in wenigen Jahrhunderten. Das erklärt „die höhere Vernunft der Natur“, beziehungsweise, warum die

von ihr entwickelten Lösungen grundsätzlich effizienter, wirtschaftlicher, komplexer und vor allem auch umweltangepasster sind als die, die wir Menschen bisher entwickelt haben.

Zwei Beispiele: Je genauer der Mensch die beste Art, einen Turm zu bauen, erforscht hat, desto ähnlicher sind seine Türme den Turmbauten der Natur – beispielsweise dem Getreidehalm – geworden. Das gleiche im Flugzeugbau: Von ursprünglich höchst merkwürdigen Gebilden sind die Flugzeuge – je nach Verwendungszweck – den entsprechenden Formen der Natur immer ähnlicher geworden: Wo es auf Schnelligkeit ankommt, wie bei Jagdflugzeugen und der Concorde, gleicht ihre Form dem Falken, wo es auf Tragfähigkeit ankommt, der Ente und der Wildgans. Auch ihre Elektronik gleicht sich zunehmend den Nervenbahnen der Vögel an.

Die von der Natur entwickelten Techniken haben den Vorteil, über Millionen von Jahren erprobt, immer wieder verbessert und sozusagen „sozial“ an die anderen Lebewesen und ökologisch an die ganze übrige Natur angepasst worden zu sein. Sie sind nicht, wie viele der menschlichen Konstrukte unnatürliche Fremdkörper, sondern im Laufe der Jahrtausende zu integrierten Teilen der Natur geworden.

Durch die Orientierung an den Lösungen der Natur entwickelt die Biotechnik nicht nur erstaunlich effektivere und naturgemäßere Lösungen. Sie führt auch zu einer zunehmenden Bestätigung der EKS: Denn die Natur hat nicht nur technische, sondern auch wirtschaftliche, gesellschaftliche und ökologische Verhaltensweisen entwickelt. Beispielsweise haben sich schon die Elementarteilchen aus dem ursprünglichen kosmischen Chaos zu Atomen und damit zu einer Art sozialer Lebensgemeinschaft entwickelt.

In der gleichen Weise haben sich die Atome zu Molekülen, die Moleküle zu Zellen und die Zellen zu Pflanzen, Tieren und schließlich zu Menschen entwickelt. Bei dieser Entwicklung handelt es sich um eine Kette von „Sozialisationsprozessen“, das heißt um das Zusammenwachsen von Einzel-

wesen zu Lebensgemeinschaften. Dieses Zusammenwachsen von Einzelwesen zu arbeitsteiligen Lebensgemeinschaften vollzieht sich „engpasskonzentriert“ und „kybernetisch“, das heißt in zunehmender gegenseitiger Anpassung und zum Vorteil aller Beteiligten.

Das gleiche Sozialisations-Problem, nämlich aus Einzelmenschen zu sich gegenseitig fördernden Lebensgemeinschaften zusammenzuwachsen, haben auch wir Menschen. Je dichter die Erdbevölkerung wird, desto drängender. Die einen versuchen es auf kapitalistischem Wege zu lösen. Der Vergleich mit den Sozialisationsprozessen der Natur zeigt, dass beide Wege grundsätzlich falsch sind. Sie führen stets wieder zu zunehmenden Konflikten und zunehmendem Gegeneinander statt – wie in der Natur – zu freiwilliger, zunehmender gegenseitiger Anpassung, Förderung und zunehmendem Miteinander.

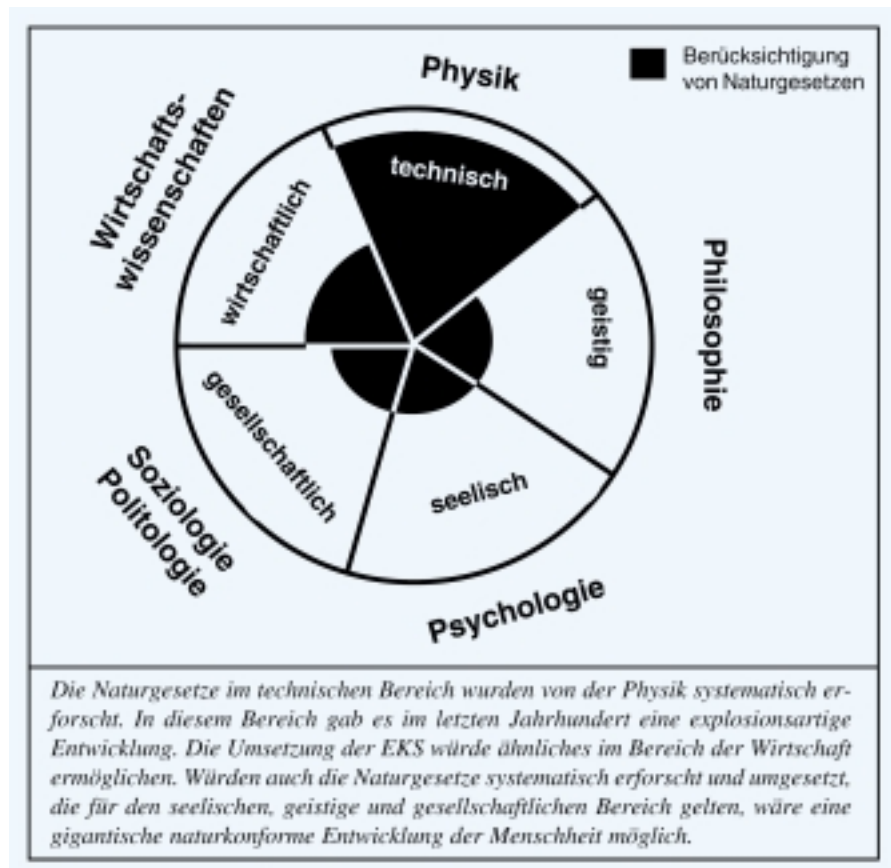
***Die Erforschung der Entwicklungsgesetze der Natur würde auch auf geistigem, seelischem, wirtschaftlichem und gesellschaftlichem Gebiet zu genauso erstaunlichen Verbesserungen führen wie die Erforschung der physikalischen Naturgesetze auf technischem Gebiet geführt hat.***

Wir werden auf diese Weise immer wieder in Krisen geraten. Nur einmal, das war zu Zeiten des Wirtschaftswunders, haben sich die Menschen und Betriebe natürlich – statt ideologisch vorprogrammiert – entwickeln können. Mit deutlich größerem und übrigens auch – in der Gesamtwirkung betrachtet – „sozialerem“ Erfolg. Ich habe dieses Thema an anderer Stelle ausführlicher dargestellt und stelle es gern zur Verfügung.

In der biotechnischen Forschung sehe ich nicht nur die Chance, sehr viel effektivere und naturgemäßere technische Verfahren zu entwickeln. Sie kann auch aus dem zunehmenden geistigen, wirtschaftlichen und politischen Chaos herausführen. Aus der wachsenden Verwirrung und Orientierungslosigkeit der heutigen Zeit kann sie wieder zu einem objektiven Maßstab zurückfinden lassen. Nämlich zu den Entwicklungsgesetzen der Natur. Dann verlief die Entwicklung in Wirtschaft, Soziologie und Politik, wie sie in der Physik verlaufen ist: Mit den Naturgesetzen bekäme man sozusagen festen Boden unter die Füße.

Was den Naturgesetzen entspricht, ist richtig und erfolgversprechend, was ihnen widerspricht, falsch und schädlich. In der Physik würde kein Flugzeugkonstrukteur wagen, Flugzeuge im Gegensatz zu den (aero-)dynamischen Naturgesetzen zu entwickeln. In Karriere, Unternehmen und Politik tun wir das unentwegt. Ursache ist, dass wir in Physik und Technik gelernt haben, uns an den physikalischen Naturgesetzen zu orientieren, während man in Philosophie, Wirtschaftswissenschaft, Soziologie und Politik glaubt, die Welt nach eignen Vorstellungen neu erfinden zu müssen und zu können.

In der Physik ist der Mensch, je genauer er die Naturgesetze erforscht hat und sie zu nutzen lernte, erfolgreicher geworden, als er sich ursprünglich vorstellen konnte. In der Erforschung der wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Gesetze der Natur stehen wir dagegen noch ganz am Anfang. Schlimmer noch, viele Intellektuelle blockieren das tiefere Eindringen in diese Gesetze und diskriminieren es als Biologismus. Aber die Erforschung der



Entwicklungsgesetze der Natur würde auch auf geistigem, seelischem, wirtschaftlichem und gesellschaftlichem Gebiet zu genauso erstaunlichen Verbesserungen führen wie die Erforschung der physikalischen Naturgesetze auf technischem Gebiet geführt hat.

Der Plasmaphysiker und Nobelpreisträger Hannes Alfvén kam in seinem Buch „Atome, Mensch und Universum“ zu dem Schluss: „Der Mensch gerät mit der Natur in Konflikt, weil er behauptet, ein – wenn auch gefallener – Gott zu sein. Er will nicht zugeben, dass er so ‘niedere’ Vorfahren hat wie die Amöbe, und er wehrt sich besonders dagegen, die Affen als Vettern anzuerkennen. Der Mensch muss diese überhebliche Haltung aufgeben, nur dann kann er die Übereinstimmung mit allem Bestehenden erlangen, die Harmonie, die das Ziel jeder Weltanschauung ist. Er muss sich als Teil der Natur erkennen...“.

Das bedeutet, dass die Menschen und speziell die Unternehmer, Wissenschaftler, Politiker und Regierungen zu den Entwicklungsgesetzen der Natur zurückkehren müssen. Genauer gesagt: zu dem „engpasskonzentrierten“ Verhalten aller übrigen Teilchen der

Natur. Tun wir das, werden wir im neuen Jahrtausend durch den zunehmenden Einklang mit dem übrigen Naturgeschehen Erfolge erreichen, die wir heute noch für unmöglich halten.

Tun wir es nicht, werden unsere Probleme und Konflikte immer größer werden und wir scheitern, wie es der Verhaltensforscher und Nobelpreisträger Konrad Lorenz in „Die sieben Todsünden des Menschen“ vorausgesagt hat.

Die entscheidende Frage ist: Schaffen wir die letztlich auch von Alfvén verlangte Rückbesinnung auf die Entwicklungsgesetze der Natur oder nicht? Wenn ja, gehen wir mit Sicherheit nicht nur wohlhabenderen, sondern glücklicheren Zeiten entgegen und helfen auch den Ärmeren und Unterentwickelteren stärker. Wenn nicht, dann können wir nur auf spätere Einsicht hoffen.

Liebe Freunde: Der Weg ist klar! Ich wünsche Ihnen ein erfolgreiches neues Jahr und Jahrhundert.

Ihr Wolfgang Mewes

